

Emmi Schmucki – "Wichtig sind die Bilder"

Liebe Vernissagegäste,

Emmi Schmucki ist in Liechtenstein keine Unbekannte. Die Künstlerin ist in St. Gallen aufgewachsen, lebt heute in Zizers und hatte ihren ersten vielbeachteten Auftritt 1994 in Triesen. Anlässlich des Projektes "Vier Frauen – vier Länder" gestaltete sie in fünfwöchiger Klausur im Atelier 11 eine faszinierende Installation - die Frauenstrasse. Sie nahm dabei Bezug auf die Frauenarbeit in diesen Hallen vor 60 bis 100 Jahren. Bei diesem Projekt haben wir uns kennengelernt, unsere Freundschaft vertiefte sich und so bat Emmi mich, heute zur Ausstellungseröffnung zu sprechen.

"Schreiben erscheint mir schwieriger als malen", sagt Emmi Schmucki, als ich sie in ihrem Atelier besuche, um mehr über ihre Malerei zu erfahren. "In einem Text wird alles so festgeschrieben, es entstehen fixierte und fixierbare Aussagen. Wichtig ist aber eigentlich das Zwischendrin, das zwischen den Zeilen. Meine Sprache ist der Pinsel."

Die Künstlerin Emmi Schmucki macht es einem wahrlich nicht leicht, eine Einführung zu ihrer Ausstellung zu gestalten, denn auch Erläuterungen zu ihrer Person oder Daten aus ihrem Werdegang sind für sie nicht wichtig genug, um Gegenstand der Rede zu sein. "Wichtig sind die Bilder..." sagt die Malerin.

Und so ist ihre Biographie auch kaum Gesprächsthema bei meinem Besuch. Selbst über einzelne Bilder mag die Künstlerin nicht reden, denn Emmi Schmucki arbeitet gewissermassen in Entwicklungsstadien. Gleichzeitig entstehen immer mehrere Gemälde, die aufeinander wirken, einander jedoch nicht bedingen. Keine Serien also, vielmehr ist jedes Bild ein in sich abgeschlossenes Werk.

Sich Schmucki's Werk zu nähern bedeutet daher, jeweils das Einzelne im Ganzen vor Augen zu haben.

In sorgsam geordneten Stapeln lehnen die Bilder an der Wand. Wir wählen einige aus, hängen sie auf, komponieren sie. Es sind farbige, mit kraftvollen Pinselstrichen gestaltete Kompositionen.

In Betrachtung versunken reden wir schliesslich über das Malen, über den Prozess, den eigentlichen Akt der Schöpfung.

Da und dort fallen Schlüsselsätze, die die Philosophie der Künstlerin ein Stück weit enthüllen, die in meinem Kopf nachhallen.

Diese Einblicke möchte ich Ihnen gerne übermitteln, liebe Vernissagegäste. Verzeihen Sie, wenn daraus kein klassischer Text entstanden ist, so wie es sich gehört, folgerichtig dem Ziel zustrebend. Eher Fragmente, die zu einem Ganzen gehören, Gedanken, als wären sie von Emmi gemalt, prozesshaft und locker, fassbar und doch Raum lassend.

Emmi Schmucki ist eine Frau, die mitten im Leben steht. Sie hat Familie, Enkelkinder und nimmt auch Verpflichtungen für die Allgemeinheit wahr. Mit den Ereignissen, die sie umgeben, aber auch mit der Weltpolitik, setzt sie sich intensiv auseinander, macht sich viele Gedanken über das Leben.

Wenn sie aber diese Gedanken malend weiterverarbeitet, versucht sie leer zu werden, um die Tiefen ihrer Seele wirken zu lassen. Emmi's Bilder kommen aus ihrer Innenwelt. In einem meditativen Prozess werden ihre Empfindungen als Formen und Farben auf die Leinwand übertragen. Die Künstlerin lässt sich leiten von Inspiration und Intuition. So entstehen ihre Bilder im Laufe der Arbeit. Über lange Zeiträume arbeitet die Malerin an ihren Bildern, trägt viele Schichten auf, übermalt das Gestern, folgt dem Heute, bis sie die endgültige Form herauskristallisiert hat.

E.S. so signiert die Künstlerin, E. S. = Emmi Schmucki. Es scheint wie Fügung, dass die beiden Anfangsbuchstaben ihres Namens programmhaft die Philosophie und die Arbeitsweise der Künstlerin wiedergeben. E.S. - "Es", dieses "Es" malt mit ihr, in ihr, durch sie.

Emmi Schmucki ist eine Virtuosa im Umgang mit Farben und Formen. Meisterhaft versteht sie es, Harmonie und Spannung zu kontrastieren, Zartheit und Kraft zu kreieren, Fläche der Tiefe gegenüber zu stellen. Sie scheint das perfekte Gefühl für Raumaufteilung in sich zu haben und so geht selbst von ihren expressivsten Bildern gleichzeitig eine große Ruhe und Ausgewogenheit aus.

Nebeneinander leben in Schmucki's Werk zwei recht unterschiedliche Bildwelten. Da sind die Kompositionen mit stark begrenzten, körperhaften Elementen sowie tiefer Raumwirkung auf der einen Seite. Sie sind in dieser Ausstellung stärker vertreten. Dem gegenüber stehen Arbeiten, in denen alles offen scheint, fließende Übergänge, die Formen schemenhaft sich im Hintergrund auflösend.

Schmucki hat eine unverkennbare Formensprache entwickelt. Sie arbeitet mit ihr eigenen Grundformen, die wie Buchstaben immer wieder aufscheinen und doch sich in ständiger Metamorphose befinden.

So entstehen Bilder, wie Geschichten, die man immer wieder erzählt, und dabei verändert sich die Geschichte fast unmerklich, oder Gedanken, die man immer wieder denkt, so lange, bis man zu neuen Einsichten vordringen kann.

"Die kleinen Schritte sind wichtig, nicht die grossen..." sagt Emmi Schmucki nachdenklich und enthüllt damit ein weiteres Charakteristikum ihrer Arbeit. So, wie die Lebensthemen nie abgeschlossen sind, kommt auch die Künstlerin immer wieder auf ihre malerischen Themen und Techniken zurück, schmelzt Altes mit Neuem zusammen, lässt den Fluss nie abreißen. Kleine Schritte, die sie immer wieder tut, dabei verändert, verbessert, zur Vollkommenheit vordringend.

Die kleinen Schritte sind wichtig – erst in der Gesamtschau einiger Jahre wird deutlich, wie gross der Schritt ist, der aus diesen vielen kleinen Schritten geboren wurde.

Mit Worten der Künstlerin möchte ich schliessen: "Bilder sind Geheimnisse, sie lassen sich nicht völlig entschlüsseln", sagt Emmi Schmucki. "So gut man sie auch kennt, ein Geheimnis bleibt immer bestehen".

Vernissagerede von Evelyne Bermann (Schaan/FL)

anlässlich der Ausstellungseröffnung vom 11. Mai 2000
in der Galerie TANGENTE in Eschen / FL